

Strohwitwer-Brief

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501681>

Nutzungsbedingungen

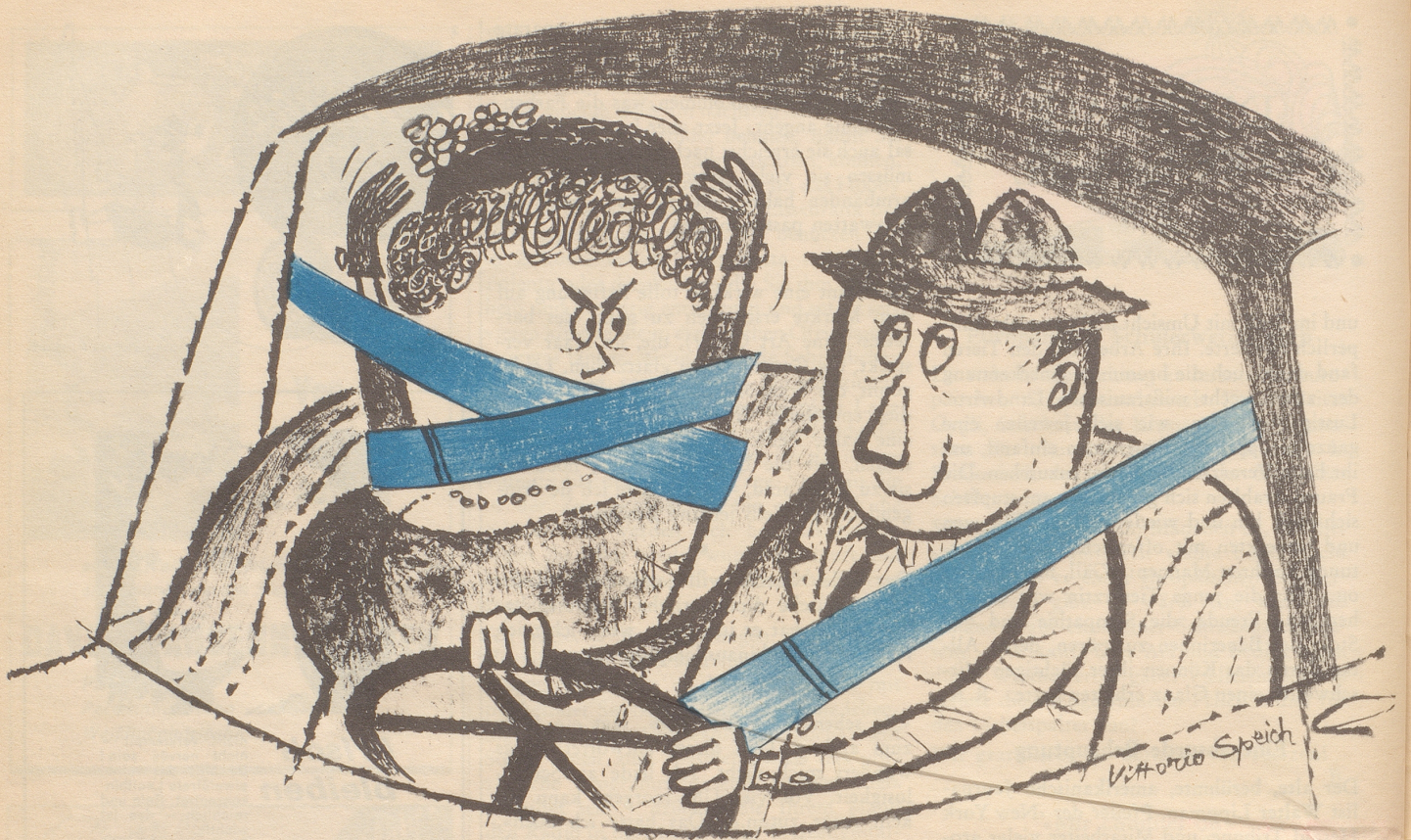
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Strohwitwer-Brief

Jetzt in den Bergen, liebe Frau, zu leben,
 Fast neid' ich's Dir in unsrer heißen Stadt!
 Hier bleibt das Hemd mir und die Arbeit kleben,
 Die Freunde seh' ich nach und nach entschweben.
 Auch Hubers sind schon lange in Zermatt.

Ich spritz' die Blumen täglich mit der Kanne
 Und mach' mein einsam Bett, so oft's mich freut.
 Im Hause gab's bis jetzt noch keine Panne,
 Verstopft ist nur die neue Badewanne,
 Den zehnten Kragenknopf verlor ich heut'.

Wenn's zwölf Uhr schlägt, enteile ich zum Bade.
 Der heißen Seele wohlt's im kühlen Rhein.
 Drauf setz' ich mich gelassen ans Gestade,
 Allein mit einem Brot und Schokolade,
 Und sürpfle leise meinen Joghurt ein.

Am Abend plüandre ich den ganzen Keller.
 Er pfeift nun wirklich auf dem letzten <Thon>.
 Auch mit Sardinen geht das Essen schneller.
 Der Kriminalroman zum Suppenteller
 Ist nur ein schwacher Trost, seit Du entflohn.

Doch brauch' ich mich nun nicht mehr lang zu härmen.
 Bald mach' ich mit dem müden Basel Schluß!
 Dann, ob die Kinder links und rechts auch lärmern,
 Laß ich mich von der Feriensonne wärmen.
 Von Deiner Sonne auch! Dein Blasius